Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 53 (1978)

Heft: 5

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

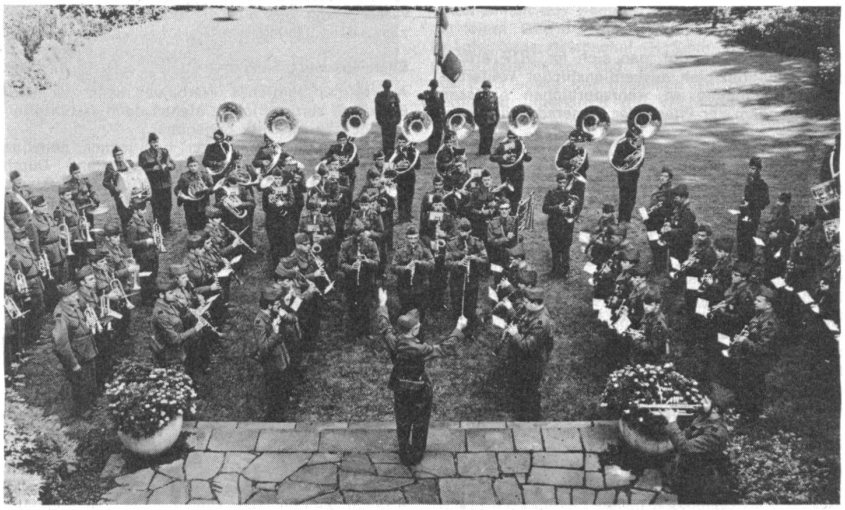
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17. März 1978:

Glanzvolles Konzert des Militärspiels UOV Baden im ausverkauften Kursaal

Im Namen der hundert feldgrauen Musiker durfte Ehrenpräsident Adj Uof Pius Bannwart auch viele prominente Gäste willkommen heissen, darunter den Zentralpräsidenten des SUOV, Adj Uof Viktor Bulgheroni, Brugg, den Zentralkassier des SUOV, Adj Uof Robert Nussbaumer, Luzern, mit ihren charmanten Gattinnen, den neuen Präsidenten der AESOR, Hfw Werner Frank aus Stuttgart, mit vier Kameraden des deutschen Reservistenverbandes. Einmal mehr hat sich das unter der straffen Leitung des Ehrendirigenten Gfr Bert Jud stehende Korps, das sich aus Mitgliedern von 26 Musikgesellschaften der Region Baden zusammensetzt, mit prachtvollen Vorträgen in die Herzen der begeisterten Zuhörer gespielt.



Tätigkeitsbericht für das Jahr 1977 des Luzerner Kantonalen Unteroffiziersverbandes (LKUOV)

Der sehr übersichtlich geordnete Bericht vermittelt dem Leser nicht nur viel Wissenswertes aus der Tätigkeit des Verbandes und seiner Sektionen im vergangenen Jahr, sondern kann auch den Sektionsvorständen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben als Hilfsmittel dienen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Adressverzeichnisse, welche sich nicht nur auf die Bekanntgabe der Präsidenten beschränken, sondern auch die wichtigsten Vorstandsmitglieder beinhalten.
Überaus erfreulich entwickelte sich in den letzten Jahren die Mitgliederbewegung, die seit dem Tiefpunkt im Jahre 1973 einen steten Aufwärtstrend aufwies und im Jahre 1977 mit einem Bestand von 1583 Mitgliedern bereits den Ausgangspunkt von 1968 um 38 Mitglieder überschritten hat. Mit Ausnahme einer Sektion konnten alle Vereine einen Mitgliederzuwachs aufweisen.
Ein besonderer Hinweis: Da die Berichte zu den verschiedenen Veranstaltungen nicht aus ein und derselben Feder stammten und teilweise bebildert sind, hat der Jahresbericht sehr an Farbe gewonnen. Einer kurzen Zusammenfassung des Kantonalpräsidenten, Adj Uof Robert Nussbaumer, folgten die ausführlichen Beiträge der hierfür Beauftragten.
Alles in allem ein Bericht, der allen Interessenten zugänglich sein sollte und für dessen Lektüre man die notwendige Zeit aufwenden sollte.
H.-P. A.

*

Der Kantonale Unteroffiziersverband St. Gallen-Appenzell im Jahre 1977

In einem gestrafften Bericht legt die Verbandsleitung des Kantonalen Unteroffiziersverbandes St. Gallen-Appenzell Rechenschaft ab über die Tätigkeit im Jahre 1977.
Obwohl sich der Bericht auf das Wesentliche konzentriert, gibt er doch dem Leser einen Einblick in das Verbandsgeschehen im vergangenen Jahr. Das Hauptereignis waren die Kantonalen Unteroffizierstage in Frauenfeld, welche die übrige Tätigkeit massgeblich beeinflussten. Ihnen wird denn auch im Bericht besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
Der positive Grundtenor, welcher jeden Beitrag begleitet, wird jeden Leser veranlassen, den Bericht vom Anfang bis zum Ende mit der nötigen Aufmerksamkeit zu lesen. H.-P. A.

*

Unteroffiziersverein Emmental

An der Hauptversammlung des UOV Emmental, welche in Lützelflüh stattfand, stellte der Präsident Max Rohrer fest, dass man mit dem Einsatz der Mitglieder zufrieden sein dürfe. Er liess in seinem Bericht die verschiedenen Übungen und Wettkämpfe des Jahres 1977 nochmals Revue passieren und gratulierte hiezu den erfolgreichen Kameraden.
Das Arbeitsprogramm des Jahres 1978 ist vor allem auf die Kantonalen Unteroffizierstage in Thun ausgerichtet. Die ersten Vorbereitungsübungen sind bereits absolviert, und man erwartet reges Mitmachen seitens der aktiven Mitglieder. Der Mitgliederbestand beträgt 50 Mann, wovon 31 Uof, 15 Of und 4 Sdt.
Durch die Demission verschiedener Vorstandsmitglieder waren einige Neu- und Ergänzungswahlen nötig. Der Vorstand des UOV Emmental sieht nun wie folgt aus: Präsident: Beat Dummermuth, Rüegsau (neu), Vizepräsident: Hansjürg Badertscher, Hasle bei Bern (neu), Kassier: Hans-Ulrich Gfeller, Rüegsauschachen (neu), Sekretär: Franz Hofer, Rüegsau (bisher), TK-Vorsitz: Peter Dubach, Rüegsauschachen (neu). Ebenfalls wurde die Technische Kommission, welcher 6 Mitglieder angehören, neu konstituiert.
Der zurücktretende Kassier Fritz Rindlisbacher, Rüegsauschachen, welcher das Amt während 16 Jahren führte, sowie Paul Röthlisberger, Goldbach, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem scheidenden Präsidenten Max Rohrer, Rüegsauschachen, wurde für seine sechsjährige Amtsführung ein Geschenk überreicht. Ehrend wurde des verstorbenen Mitgliedes Emil Augstburger, Lützelflüh, gedacht. HRCH

Blick über die Grenzen

BR DEUTSCHLAND

Heer

Im Jahre 1977 wurden Planung und Vorarbeiten der Heeresstruktur 4 abgeschlossen, dies nach zahlreichen Untersuchungen und Truppenversuchen mit fünf Modellbrigaden, die dem Zweck dienten, die geeignetste Gliederung zu finden. Die Ergebnisse, welche die nach der neuen Struktur gegliederten Brigaden (Pz Gren Brig 3, Pz Brig 34, LL Brig 26) im Manöver «Standhafte Chatten» erzielten, bestätigten die bisherigen Untersuchungsergebnisse vollauf. Es zeigte sich auch, dass nicht nur die nach der neuen Struktur gegliederten Truppenteile deutliche Vorteile aufzuweisen haben, sondern auch ihre Führer dieses Instrumentarium geschickt und wirkungsvoll zu nutzen wissen.
Zu den Bemühungen des Heeres, seine Effektivität zu steigern, trägt auch das Parlament in erheblichem Masse bei, in dem es trotz der angespannten Finanzlage die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt: Am 15. Juni 1977 gab der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages grünes Licht für die Beschaffung von 1800 Kampfpanzern Leopard 2 sowie von 212 Panzerabwehrhelikoptern PAH-1. Dadurch wird nicht nur die Panzerabwehrkraft des Heeres insgesamt erheblich verstärkt, sondern auch die Fähigkeit, gegenüber Angriffsschwerpunkten des Gegners, rasch wirkungsvolle Panzerabwehrkräfte zu konzentrieren. Im Bereich der Ausrüstung wurden noch weitere Verbesserungen vorgenommen: Die Panzerabwehr verstärkte man durch die Beschaffung weiterer Milan- und TOW-Systeme sowie die Genehmigung der Mittel zur Umbohrung der M-48-Patton-Panzer von 90 auf 105 mm.
Die Heeres-Flab-Truppen begannen mit der Umrüstung auf das Gepard-System (35-mm-Oerlikon-Flab Pz auf Leo-1-Chassis), die Aufklärung schloss die Umrüstung auf den Spähpanzer Luchs ab, während die Beschaffung der 10-t-LKW weiterund die des handelsüblichen LKW 5 t anlief.
Diese Beschaffungen sagen mehr als Worte, wie ernst die bundesdeutschen Parlamentarier ihre Verantwortung für die Verteidigung ihres Landes nehmen; leider stehen sie in dieser Beziehung in ganz Westeuropa alleine da! BP

*

Transportpanzer 1

Ab 1979 bis Mitte der achtziger Jahre wird das Heer insgesamt 996 Transportpanzer 1 erhalten. Der Radschützenpanzer kann durch verschiedene Rüstsätze als Transport-, führungsgepanzertes Erkundungs- und Aufklärungsfahrzeug eingesetzt werden. Grosse Beweglichkeit im Gelände, hohe Geschwindigkeit auf der Strasse (90 km/h), gute Panzerung sowie moderne ABC-Schutzanlage sind die Hauptmerkmale des Schützenpanzers. Der 320-PS-Dieselmotor treibt über einen Sechsgang-Getriebeautomaten das Sechsradfahrwerk an. Das 16 t schwere Fahrzeug weist mit 20 PS/t das gleiche Leistungsgewicht wie der Leopard 1 auf, dies bei einer Nutzlast von 2 t (oder 10 bis 12 Mann + Fahrer + Beifahrer). Im Wasser erreicht der Transportpanzer eine Geschwindigkeit von 10 km/h. Bewaffnet ist das Fahrzeug mit einem Maschinengewehr oder einer 20-mm-Maschinenkanone.

Der Hauptgrund für die Beschaffung eines Radschützenpanzers liegt in den erheblich geringe-

ren Wartungskosten gegenüber einem Kettenfahrzeug. Zumal beim Transportpanzer 1 weitgehende logistische Baugruppengleichheit in den Verschleissteilen mit den Radfahrzeugen der mittleren Klasse gewährleistet ist. Mit dem Transportpanzer werden die Pionier-, Nachschub-, Heeres-Flab-, ABC-Abwehr- und Fernmeldetruppen ausgerüstet werden. Er ersetzt dort teilweise den M 113, vor allem jedoch den veralteten Hotkiss-Schützenpanzer.

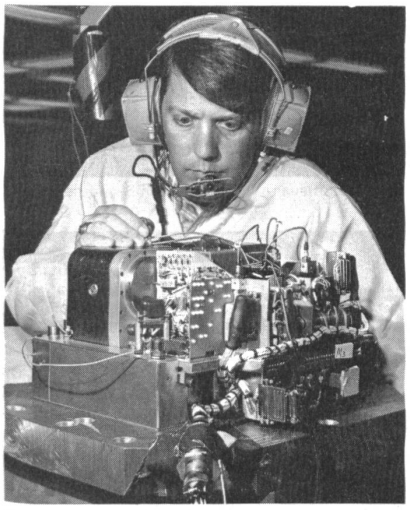
Als Generalunternehmen für die Serienfertigung ist die Firma Thyssen-Henschel, Kassel, ausgewählt worden; das Auftragsvolumen beläuft sich auf etwa 600 Mio DM. BP

*

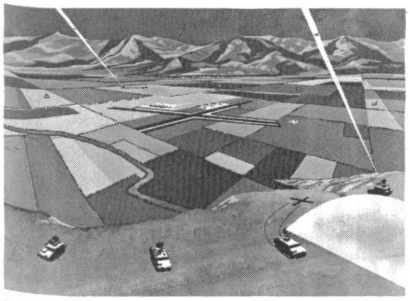
BR DEUTSCHLAND/FRANKREICH

Roland – modernstes Tiefflieger-Abwehrsystem der Welt

Das Waffensystem Roland kann grundsätzlich in jedes Fahrzeug eingebaut werden, das über genügend Platz verfügt (am geeignetsten wird es mit dem Panzer integriert). Bereits während der Fahrt kann es Angriffsziele orten und kurz nach Anhalten die erste Rakete abfeuern.



Überwachungsradar, Bahnverfolgungsradar und elektrooptisches Visier des amerikanischen Allwetter-Lenkwaffensystems für die Roland-Fliegerabwehr sind Boeing zum Einbau in die Waffenanlage geliefert worden.



Beim Allwettersystem Roland II schaltet das Lenkradar nach kurzer Suche auf das Ziel und verfolgt es automatisch. Ist es auf Bekämpfungsreichweite herangekommen, erteilt der Kommandent dem Schützen Schiesserlaubnis. Nach Schussauslösung verlässt die Rakete das Abschussrohr. Durch Verfolgen des Ziels mit dem Visier wird der Flugkörper automatisch auf der optischen Achse Visier—Ziel geführt und damit ins Ziel gelenkt (vgl. die vereinfachte schematische Darstellung).

Die Roland-Rakete ist 2,40 m lang und wird den Tiefffliegern schwer zu schaffen machen. Ihre Automatik und Elektronik ist derart ausgeklügelt, dass selbst unter dem Radarschirm fliegende Maschinen in grosse Gefahr kommen. Das System verspricht hohe Trefferwahrscheinlichkeit von bis zu 85 Prozent, je nach Geschwindigkeit und Flugbahn des Ziels (damit Abschuss eines Flugzeugs durch einen oder maximal zwei Flugkörper). Erreicht wird dies durch die hohe Lenkgenauigkeit des Systems und durch Verwendung eines Hohlladungsgefechtskopfs mit Mehrfachbelegung, der durch einen elektromagnetischen Annäherungszünder oder einen Aufschlagzünder gezündet wird.

Eine neue Waffe mit 1-Mann-Bedienung

Roland ist ein hochmobiles, kompaktes Waffensystem zur Verteidigung stationärer und beweglicher Objekte gegen in niedriger Höhe angreifende Flugzeuge. Es wurde in der Version Roland I als Klarwettersystem und Roland II als kombiniertes Allwetter-Klarwetter-System in Gemeinschaftsarbeit von den Firmen MBB (Messerschmitt-Bölkow-Blohm) in der BRD und Aérospatiale in Paris sowie einer Reihe deutscher und französischer Auftragnehmer entwickelt. Roland ist das zurzeit modernste Tiefflieger-Abwehrsystem der Welt, das auf einem einzigen gepanzerten Fahrzeug ist und von einem einzigen Mann bedient werden kann. Es hat die gleiche hohe Beweglichkeit wie die zu schützenden Verbände. Bereits während der Fahrt können Ziele geortet werden. Der Abschuss der Flugkörper kann unmittelbar nach dem Anhalten des Fahrzeugs erfolgen.

Kampf dem Tiefflug

Angriffsflugzeuge können heute Fluggeschwindigkeiten von bis Mach 1,2 in Bodennähe erreichen, das heisst in Flughöhen unter 100 m. Der Tiefstflug kann «gestützt», das heisst unter Zuhilfenahme eines Terrainfolgeradars erfolgen. Das Auffinden des Ziels, selbst unter schlechtesten Sichtverhältnissen, wird durch bodenunabhängige Navigationssysteme und elektronische Sensoren unterstützt, wobei es sich heute auch um mobile Ziele handeln kann, deren Standort nicht von vornherein bekannt ist.

Die Angriffsart eines Flugzeugs

ist im wesentlichen durch seine Bewaffnung bedingt. In den meisten Fällen, das heisst wenn Bomben, Luft-Boden-Flugkörper geringer Reichweite, ungelenkte Raketen oder Maschinenkanonen eingesetzt werden, wird das Flugzeug nach einem Anflug in geringer Flughöhe und einem möglichst kurzzeitigen Aufstieg in eine Höhe von etwa 600 bis 1000 m im flachen Bahnneigungsflug mit etwa 5° bis 10° angreifen. Die Zielentfernung kann dabei zwischen 800 und 5000 m liegen. Beim Einsatz von «gebremsten» Bomben, Streubomben und Napalm kann der Angriff im Horizontalflug in sehr geringer Höhe erfolgen, wobei das Flugzeug in ebenfalls sehr geringer Höhe wieder abdreht. Das Überraschungsmoment hat damit an Gefährlichkeit noch gewonnen.

Eine Lücke wird geschlossen

Bestehende Flugabwehreinrichtungen können der Bedrohung durch Angreifer in niedriger (und sehr niedriger) Flughöhe nur unzureichend begegnen. Boden-Luft-Flugkörper etwa des Typs Hawk haben gegenüber Tiefffliegern nur beschränkte Kampfkraft, und der kleinkalibrigen Schnellfeuerflak sind Grenzen allein aufgrund ihrer Reichweite von 1500 bis 2000 m gesetzt. Diese Lücke in der Flugabwehr, also unterhalb des Hawk-Einsatzbereichs und oberhalb der Rohrwaffenwirkung, wird durch Roland wirksam geschlossen.

Schutz vor . . .

Das System schützt in erster Linie mobile, auch auf dem Marsch befindliche Einheiten in der vordersten Kampfzone, die gegen Überraschungsangriffe, vor allem bei guter Sicht, besonders verwundbar sind. Ferner schützt es Boden-Boden-Flugkörpersysteme, Bodenleitstellen, Depots und verschiedene andere Einrichtungen der vorderen Kampfzone und schliesslich stationäre und teilmobile Anlagen der hinteren Kampfzone (Kommandozentren, logistische Einrichtungen und Luftstützpunkte). Roland kann grundsätzlich in jedes Fahrzeug eingebaut werden, das ausreichend Platz bietet und eine Zuladung von rund 6000 kg zulässt. Das Modulkonzept erlaubt ferner auch die Installation auf Schiffen selbst kleiner Tonnage.

Hervorstechende Systemeigenschaften

Während Roland I nur bei klarem Wetter und nur bei Tag eingesetzt werden kann, ist dies für Roland II auch bei ungünstigen Witterungsbedingungen und bei Tag und Nacht möglich. Roland II schliesst sämtliche Funktionen von Roland I ein und kann wahlweise in der Betriebsart «Optik» oder «Radar» betrieben werden. Ein beliebiger, verzögerungsfreier Wechsel zwischen beiden Betriebsarten ist auch während der Zielbekämpfung möglich, zum Beispiel während der Lenkphase des Flugkörpers.

Die hervorstechendsten Systemeigenschaften des Roland-Tiefffliegerabwehr-Waffensystems sind insbesondere: sehr kurze Reaktionszeiten bei Zielentdeckung und -erfassung; hohe Schussfolge durch automatisches Nachladen von Flugkörpern; beliebiger, verzögerungsfreier Wechsel zwischen den Betriebsarten «Allwetter» und «Klarwetter» während der Zielbekämpfung; uneingeschränkte Systemleistung im Betriebszustand «Allwetter» bei Bedienung durch nur einen Mann; hohe Treffgenauigkeit bei wartungsfreiem Flugkörper; hohe Mobilität und Lufttransportfähigkeit; ständige Schussbereitschaft durch Luftraumüberwachung und Zielverfolgung während der Fahrt; einfache Bedienung und geringe Ausbildungszeiten.

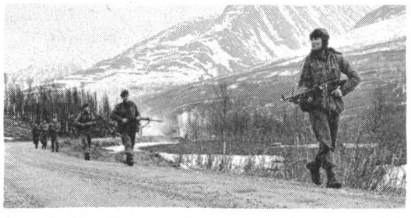
Auch die USA sind dabei

Das Tiefffliegerabwehr-Waffensystem Roland ist auch von der Regierung der Vereinigten Staaten für das amerikanische Heer ausgewählt worden; es wird durch die Firmen Hughes Aircraft Corporation (Hauptauftragnehmer) und Boeing Company in Lizenz gebaut werden. Die Erprobung des Systems in den USA und die Auswahl für das amerikanische Heer waren wesentliche Meilensteine im Roland-Entwicklungsprogramm, wobei wichtige Tests unter anderem den Nachweis der Austauschbarkeit der Baugruppen der in Europa und den USA gebauten Waffenanlagen zur Zielsetzung haben. Tic

*

KANADA

Kanada modernisiert seine Armee



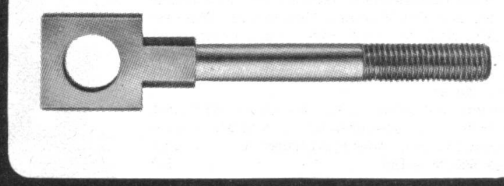
Kanadische Truppen bei einem Übungseinsatz. Sie haben sich ähnlichen Geländetücken anzupassen wie wir.

Schwergewicht liegt auf Panzern und Flugzeugen

Kürzlich wurden den kanadischen Streitkräften die Mittel zum Kauf neuer Kampfflugzeuge und Kriegsschiffe freigegeben, die sich zu den bereits in Auftrag gegebenen neuen Seepatrouillenflugzeugen und Kampfpanzern gesellen werden.

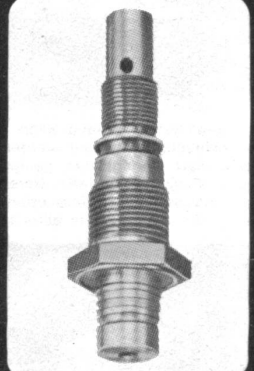
HHH

AG. Heinr. Hatt-Haller
Hoch- und Tiefbau Zürich



GEBR. BROTSCHI & CO AG
CH - 2540 GRENCHEN Tel. 065 8 22 55

- Präzisionsdrehteile von ∅ 2-55 mm auch in schwer verarbeitbaren Materialien
- Zahnräder und Triebe, gewalzte Präzisionsgewinde
- Stumpfschweissen
- Rund- und Centerlesschleifen sowie Honen.



Mechanische Zeitzünder für Artilleriegeschosse

Hartmetall- und Diamantwerkzeuge

Horizontale optische Lehrenbohrwerke

DIXI

Dixi S.A./Le Locle

Ebenfalls bestellt sind neue Panzerfahrzeuge, Flugsicherungs-Radarsysteme und moderne Anlagen für die Marinewerft in Halifax (Neuschottland).
Weiter ermächtigte das Kabinett das Verteidigungsministerium, von den einschlägigen Herstellern Angebote für neue Kampfflugzeuge einzuholen. Sie sollen an die Stelle der Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre in Dienst gestellten Voodoos CF-101 und Starfighter CF-104 sowie der CF-5 treten, die dann als Schulflugzeuge für die Fortgeschrittenenausbildung eingesetzt werden sollen.
Folgende Kampfflugzeuge von fünf Herstellerfirmen stehen zur Debatte: die F-14 von Grumman, F-15 und F-18 A von McDonnel-Douglas, F-16 von General Dynamics, F-18 L von Northrop (alle aus den USA) sowie die Panavia Tornado von einem britisch-deutsch-italienischen Konsortium. Das Flugzeug soll «ab Lager» gekauft werden. Die Kosten werden — zum Dollarkurs von 1977 — auf 2,3 Milliarden veranschlagt und sollen auf rund 10 Jahre verteilt werden. Abgesehen von der Erfüllung der taktischen Anforderungen wird der Umfang der industriellen, technischen und wirtschaftlichen Vorteile, welche Herstellerfirma und -land Kanada bieten, bei der Wahl des Flugzeugs eine wichtige Rolle spielen.

Kampfpanzer

Im Juli 1978 soll der erste der 128 neuen, in der BRD gebauten Leopard-C-1-Kampfpanzer an die kanadischen Streitkräfte ausgeliefert werden. Der Leopard soll die veralteten Centurions ersetzen, die seit 25 Jahren Dienst tun. Die Royal Canadian Dragoons, das Panzerregiment der 4. Kanadischen Mechanisierten Brigadegruppe bei der NATO, die in der BRD stationiert ist, wird 85 von diesen Kampfpanzern erhalten, der Rest wird zur Ausbildung in den Truppenstandorten Gagetown (Neubraunschweig) und Borden (Ontario) benutzt werden. Die Leopard-Panzer — so berichtet «Profil Kanada» u. a. — werden von Krauss-Maffei in München gebaut; ihre Auslieferung dürfte im August 1979 abgeschlossen sein. Für die Zwischenzeit werden 35 Leopard-Panzer der Brigade in Deutschland leihweise überlassen. Über 4000 Leopard-Panzer sind gegenwärtig in Belgien, Dänemark, der BRD, den Niederlanden und in Norwegen im Einsatz; auch die australische Armee hat Leopard-Panzer bestellt.

Panzerfahrzeuge

Ausserdem wurden 1977 bereits 350 gepanzerte Allzweckfahrzeuge für aktive und Reservisten-Einheiten bestellt. Ihr Hersteller ist die Diesel-Abteilung von General Motors in London (Ontario); die Auslieferung soll im Oktober 1978 anlaufen. Die neuen sechsrädrigen, lufttransportfähigen Fahrzeuge werden nach einem schweizerischen Entwurf gebaut, und zwar in drei Ausführungen: 152 Cougar als Fahrzeuge zur Unterstützung der Infanterie mit einem 76-mm-Geschütz im britischen Scorpion-Turm; 179 gepanzerte Mannschaftstransportwagen vom Typ Grizzly und 19 Werkstatt- und Bergungswagen vom Typ Husky. 489 neue Fünftonner und 2848 kleinere Lastwagen wurden bereits 1977 ausgeliefert.

Neue Radar- und Dockanlagen

Im Februar 1977 wurde im Standort der kanadischen Streitkräfte in Bagotville (Quebec) ein neues Flugsicherungs-Radargerät installiert. Damit begann ein Vierjahresprogramm zur Ausstattung der Militärflugplätze mit modernen Radargeräten, die an die Stelle der vorhandenen, 25 Jahre alten Ausrüstung treten sollen. Die grossen Fliegerhorste werden komplette Nahbereichs-Radarkontrollausrüstungen erhalten, die kleineren sollen mit hochmodernen Präzisionsanflug- oder mit Vierfunktions-Radargeräten ausgestattet werden, welche die Funktionen des Überwachungs- und Präzisionsradars erfüllen. Ausserdem sollen zwei mobile, lufttransportfähige Vierfunktions-Radargeräte auf den neusten Stand gebracht werden. Im Dezember 1977 billigte die Regierung den Bau neuer Anlagen für das Schiffsreparaturwerk in Halifax. Das Programm läuft 1979 an und soll innerhalb von sechs Jahren durchgeführt werden.

Kanadische Patrouillefregatten

Ende 1977 ermächtigte das Kabinett das kanadische Verteidigungsministerium, die erste Stufe eines Vierjahresplans zur Beschaffung neuer Kampfschiffe für die Marine in Angriff zu nehmen. Im Einvernehmen mit den Schiffbauern wird das Ministerium die Entwürfe und die eingehende Kostenrechnung für die erste von sechs neuen kanadischen Fregatten abschliessend prüfen. Mit dem Bau der Fregatten, die die sechs 20 Jahre alten St.-Laurent-Zerstörer ablösen sollen, dürfte 1981 begonnen werden.

Erhöhung der Armeebestände

Wie Verteidigungsminister Barney Danson bekanntgab, hat das Kabinett eine Erhöhung der Personalstärke der kanadischen Streitkräfte um 4700 Personen, d. h. von 78 000 auf 83 000 gebilligt. Mit dieser Aufstockung, die stufenweise ab 1978 im Laufe der nächsten Jahre erfolgen soll, werden durch Überbeanspruchung verursachte Probleme verringert. Es sind keine neuen Einheiten vorgesehen, sondern die zusätzlichen Kräfte sollen von den unterbesetzten Standorten und Einsatzposten aufgenommen werden, wobei 400 Personen für Posten in Europa vorgemerkt sind.
Die aktive Truppe wird durch rund 21 000 Männer und Frauen in der Reserve ergänzt, von denen etwa 16 000 der Miliz der Armee, 3000 der Marinereserve, 1200 der Fernmeldereserve und 800 der Luftwaffenreserve angehören. Die Reservestreitkräfte stellen regelmässig Männer und Frauen zur vorübergehenden Dienstleistung in Kanada und Europa sowie bei den Friedenstruppen im Nahen Osten zur Verfügung. Dok

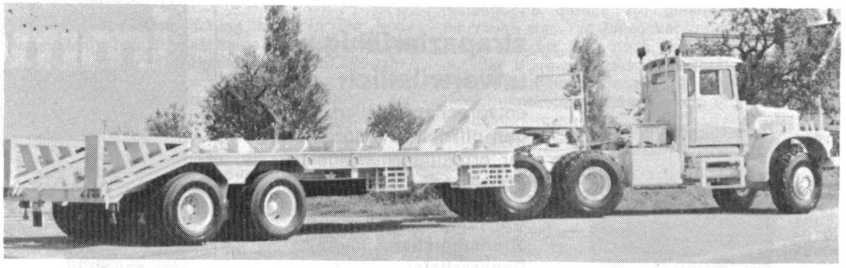
*

NATO

Panzertransporter

Alle grösseren NATO-Staaten entwickeln und bauen Panzertransportfahrzeuge. Der Zweck dieser Fahrzeuge ist es, den Kampfpanzer so nah wie möglich an den Einsatzraum heranzubringen. Wichtig ist dabei, dass eine unnötige Abnützung der bewegten Teile des Kampfpanzers schon auf dem Weg zum Einsatzraum verhindert wird. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stellte es sich heraus, dass der Kampfpanzer das entscheidende Mittel der Landkriegführung darstellt. Schon in dieser Zeit erkannte man die Notwendigkeit von Eisenbahn und Transportern. Der Panzertransporter ist normalerweise ein Sattelfahrzeug, das aus einer Zugmaschine und einem aufgesattelten Tiefladeanhänger besteht. Natürlich bestehen Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Panzerfahrzeuge und der Transporter. Diese Versuche gestalten sich jedoch schwierig. Vor allem bei den Transportern bestehen grosse Probleme, denn die Panzertypen der NATO unterscheiden sich in Spurweite, Gewicht, Länge usw. Ähnliche Schwierigkeiten bestehen auch beim Transport der Kampfpanzer mit der Eisenbahn. Dennoch schlossen sich die BRD und die USA zur Verwirklichung eines neuen, standardisierten Panzers sowie des dazugehörigen Panzertransporters zusammen. Dieser Transporter sollte die Bezeichnung HET-70 erhalten (Heavy Equipment Transporter 70). Da jedoch die Anforderungen der USA und der BRD bezüglich der Entwicklung eines Kampfpanzers stark auseinandergingen, entwickelte sowohl die BRD wie auch die USA einen eigenen Kampfpanzer und den dazugehörigen Transporter. Positiv ist jedoch, dass die beiden Transporter geeignet sind, verschiedene Panzermodelle aufzunehmen.
Selbstverständlich produzieren nicht nur diese beiden Staaten, sondern auch Frankreich, Grossbritannien und die Niederlande Panzertransportfahrzeuge.
Frankreich entwickelte die Fahrzeuge SM 340 UT, TBD 6×6, TRH 380 und TBH 280. Das meistverwendete Fahrzeug ist der TRH 380. Entwickelt und gebaut von der Firma Berliet wiegt der Transporter 55 t, Antrieb 6×4. Das höchstzulässige Totalgewicht beträgt 82 000 kp. Das Leistungsgewicht 4,39 PS/t, die Durschnittsgeschwindigkeit liegt bei 65 km/h. Der Strassenfahrbereich ist 800 km. Motor: 360 PS Berliet MIVS mit 13 Vorwärts- und 2 Rückwärtsgängen. Endgetriebe: Sperrdifferential.

Der von Grossbritannien entwickelte Scammell Contractor wiegt 60 t, Zugmaschine 6×4. Das Fahrzeug ist geländegängig und watfähig. Das höchstzulässige Gesamtgewicht beträgt 88 400 kp. Das Leistungsgewicht 4,74 PS/t, die Zugkraft auf der Strasse ist 150 t und 60 t im Gelände. Höchstgeschwindigkeit 60 km/h. Die Reichweite ist 1000 km. Höchststeigleistung: 18,5°. Die Höchstwattiefe beträgt 0,61 m. Motor 322 PS Diesel mit 15 Vorwärts- und 3 Rückwärtsgängen.



Die USA entwickeln und bauen zur Hauptsache den 75 t schweren Transporter 8×8 M 746/M 747. Max. Höchstleistungsgewicht: 80 000 kp. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 62 km/h, der Strassenfahrbereich 322 km. Höchststeigleistung 15°. Wattiefe: 1,2 m, Motor: 608 PS Diesel mit 5 Vorwärts- und 1 Rückwärtsgang.

Die Bundeswehr verfügt über den SLT 50-2 von FAUN/Kässbohrer. Das Fahrzeug wiegt 50 t, Zugmaschine 8×8. Es ist strassen- und gelände- sowie watfähig. Das höchstzulässige Totalgewicht beträgt 88 000 kp. Leistungsgewicht ist 8,15 PS/t, Motor: 730 PS Daimler Benz Diesel. Die Höchstgeschwindigkeit ist etwa 65 km/h. Der Fahrbereich beträgt etwa 550 km. Steigleistung etwa 30°. HUM

*

Zivilschutz-Ausbildungszentrum Meiersboden, 7000 Chur

Kennen Sie unser Kursgebäude?

Geeignet für **IHRE** Anlässe, Tagungen, Konferenzen, Versammlungen, Schulungs- und Weiterbildungskurse, Übungen, Jugendkurse usw.

WIR bieten

- Räumlichkeiten für 10 bis 130 Personen
- alle notwendigen audio-visuellen Geräte
- 2er- und 4er-Zimmer für Übernachtungen
- grosse Dusch- und Waschräume
- Verpflegungsmöglichkeiten im geräumigen Restaurant
- günstige Pensionspreise
- ruhige Lage
- grosser Parkplatz

Fordern Sie unsere Unterlagen an. Nützen Sie unsere Möglichkeiten aus.

Auskunft erteilt Ihnen:

ZS-Ausbildungszentrum Meiersboden
Telefon 081 21 43 51

Unser Fabrikationsprogramm umfasst alle Federn-Arten und -Grössen

Wir verfügen über langjährige Erfahrung

Bevorzugen Sie Federn von der F.A. KALTBRUNN

Federnfabrik + Apparatebau AG
8722 Kaltbrunn/SG

G66

Die einzigartigen Militärstiefel von

Veltheim

strapazierfähig und unverwüstlich

entsprechen in allen Punkten den offiziellen Anforderungen für ordonnanzmässiges Schuhwerk

US-Kampfstiefel
Grenadierstiefel (s. Abb.)
Panzerstiefel

Verlangen Sie unsere Prospekte oder eine kostenlose Auswahlsendung

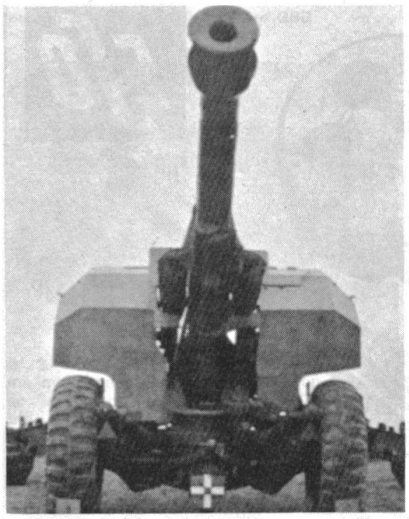
Direktverkauf

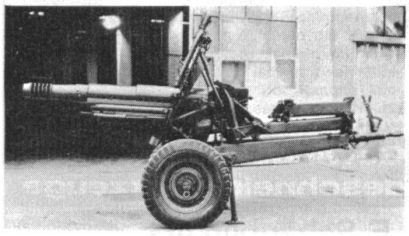
Aeschlimann & Co AG, 5106 Veltheim, Telefon 056 43 12 19

Mit EDAK Leitern **immer** ein guter Tag

40-jährige Erfahrung im Bau von Leichtmetall-Leitern (SUVA-konform)
Zu beziehen bei Ihrem Fachhändler oder
EDAK AG 8201 Schaffhausen

M 56

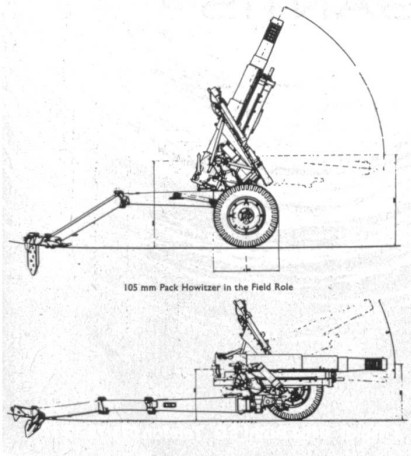




Vergleich technischer Daten:

	M 56 105 mm GebHB	L 105 mm FHB
Kaliber mm	105	105
Rohrlänge in Kal.	14	35,5
Richtbereich Höhe°	—7 bis +65	—5 bis +65
Richtbereich Seite°	36 bzw. 56	45,5
Geschw. Vo m/sec	416	640
Gewicht in Stellung t	1,273	2,500
Geschossgewicht kg	14,97	14,97
Schussweite km	10,6	14,2
Lafette	Spreiz	Spreiz
Panzerdurchschlag	bis 400 mm	bis 400 mm

Diese beiden Haubitzen werden in zahlreichen NATO-Armeen verwendet. Die M 56 ist eine italienische Entwicklung. Sie ist eine typische Gebirgshaubitze, sie kann in 12 Traglasten von etwa 120 kg zerlegt werden. Sie wird in einigen NATO-Armeen als Gebirgs-, Luftlande-, Infanterie- und Marineinfanteriewaffe eingesetzt. Die L FHB 105 mm ist eine Rhein-Metall-Abänderung der amerikanischen M-101. Sie besitzt einen neuen Verschluss, ein verlängertes Rohr mit einer grösseren Reichweite, eine neue Zeigerzieleinrichtung und eine abgeänderte Spreizlafette. HUM



105 mm Pack Howitzer in the Field Role

*

ÖSTERREICH

Wieder einmal: Neuorganisation des Bundesheeres

Die spektakulärste Massnahme im Rahmen der vom Ministerrat auf Empfehlung des Landesverteidigungsrates genehmigten Änderungen hinsichtlich der Organisation des österreichischen Bundesheeres ist die Eingliederung des Armeekommandos in das Bundesministerium für Landesverteidigung. Damit wurde ein Zustand beseitigt, der seit 1973, seit der Installierung des Armeekommandos als selbständige, dem Verteidigungsministerium nachgeordnete Dienststelle, in einigen Bereichen zu Reibereien und Schwierigkeiten geführt hatte. Die Abgrenzung der Aufgabengebiete zwischen der Zentralstelle einerseits und dem Armeekommando anderseits und der Geschäftsverkehr der Zentralstelle mit dem Armeekommando und dessen nachgeordneten Dienststellen konnte nicht zufriedenstellend geregelt werden. Dies führte dazu, dass die erforderliche Koordination in jenen Sachbereichen, in denen sowohl die Zentralstelle als auch das Armeekommando massgebliche Entscheidungen zu treffen hatten, durch Doppelgleisigkeiten beeinträchtigt war.
Als Folge der Eingliederung des Armeekommandos in das Bundesministerium für Landesverteidigung — GdPzTrp Emil Spannocchi war bereits vorher «unbeschadet seiner Tätigkeit als Armeekommandant» mit der Führung der Sektion III (Militärische Führung) des BMfLV betraut worden — erwartet man sich eine Erhöhung der Effektivität der militärischen Führung durch die Zusammenlegung der militärischen Führungsaufgaben in einer Dienststelle der Zentralstelle. Da eine Führungsebene entfällt, wird auch der Befehlsweg abgekürzt. Das Zusammenwirken jener Stellen, die mit Aufgaben der Planung, Koordinierung und Kontrolle betraut sind, und jener, denen die militärische Führung des Bundesheeres übertragen ist, soll verbessert werden. Die Neuorganisation soll ferner in der Zentralstelle die Bildung von Organisationseinrichtungen ermöglichen, die für die Wahrnehmung militärischer Angelegenheiten erforderlich und zur wirkungsvollen Erfüllung der dem Bundesheer gestellten Aufgaben notwendig sind, heisst es in einem offiziellen Communiqué dazu.
Gleichzeitig wird auch das Heeresbeschaffungsamt in das Ministerium wieder eingegliedert. Auch hier war es zu Schwierigkeiten und Doppelgleisigkeiten gekommen. Die Rückgliederung soll eine Konzentration der Massnahmen auf dem Beschaffungssektor unter einheitlicher Leitung und ein einheitliches Auftreten gegenüber Lieferanten bewirken. Ausserdem soll dadurch ein besseres Zusammenwirken zwischen Beschaffungsplanung und -durchführung unter Berücksichtigung der jeweiligen Wirtschafts- und Marktsituation erreicht werden.
Eine tiefgreifende Änderung bedeutet die Neuorganisation des Bundesheeres für die Landwehr, bringt sie doch die Umstellung der Landwehr-Friedensorganisation und die Neugliederung der raumgebundenen Landwehrtruppen. Nach der «Heeresgliederung 1972» waren die Landwehrverbände des aktiven Heeres vornehmlich als Rahmentruppen zu führen, die im Frieden der Landwehrausbildung und der Durchführung von Truppenübungen dienen und die Basis für die Aufstellung des Reserveheeres bilden. Die Wehrgesetznovelle 1977 ermöglicht das Abgehen von den Rahmentruppen und die Bildung von Landwehrstammregimentern. Diese Landwehrstammregimenter sind nun als die wesentlichen Träger der Landwehr-Friedensorganisation anzusehen; ihnen obliegt die Ausbildung, Materialerhaltung und Verantwortlichkeit hinsichtlich der Mobilmachung für die ihnen zugeordneten Mob-Truppenkörper. Das bedeutet eine Abkehr von den bisherigen reinen Ausbildungsverbänden und fast eine Rückkehr zu dem Zustand, wie er in den ersten Jahren nach Aufstellung des Bundesheeres herrschte. Man erwartet sich dadurch — wie der Armeekommandant in seinem Interview für unsere Zeitschrift (Nr. 3/1978) bereits andeutete — ein stärkeres Engagement des Stammpersonals für «seine» Einheit, und anderseits hat der Landwehrmann von Anfang an eine «Heimat», in der er verankert bleiben soll. Aus den Landwehrstammregimentern werden im Mob-Fall einerseits die in Landwehrregimentern gegliederte raumgebundene Landwehr und anderseits die Truppenkörper der Jägerbrigaden der mobilen Landwehr gebildet.
Die Zielsetzungen des Konzeptes der Raumverteidigung und die damit verbundene Einteilung in Zonen haben eine Verschiebung der Kräfte und eine Änderung der ursprünglichen Zusammensetzung der Verbände zur Folge. Die «Heeresgliederung 1972» hatte die Gliederung der Landwehr so beibehalten, wie sie durch Ministerratsbeschluss von 1968 geschaffen worden war: Die damals bestandenen 120 Grenzschutz- und 140 Sicherungskompanien wurden in 16 Landwehrregimenter und 4 selbständige Landwehrbataillone zusammengefasst. Mit der jetzigen Neuorganisation wurde die Struktur der raumgebundenen Landwehrtruppen der Zoneneinteilung angepasst. Die Neuorganisation bringt auch eine Umbenennung einzelner Truppenkörper mit sich. Neu ist die Bezeichnung «Landwehrstammregiment» für alle den Militärkommanden unterstellten Landwehrverbände. Geänderte Aufgabenstellungen, geänderte Ausrüstung und das Bestreben nach einer Vereinheitlichung der Benennungen überhaupt haben eine Umbenennung verschiedener Verbände des Bundesheeres zur Folge.
Schliesslich hat der Ministerrat beschlossen, auf die Aufstellung einer zweiten (geplanten Jäger-) Division zu verzichten. Die neben der vor nahezu zwei Jahren in der 1. Panzergrenadierdivision zusammengefassten mechanisierten Verbände bestehenden Teile der Bereitschaftstruppe werden zum Teil als Armee- und Korpstruppen bzw. als einzelne Militärkommanden nachgeordnete Verbände geführt.
Die teilweise Neuorganisation des Bundesheeres wird in der österreichischen Presse je nach parteipolitischem Standpunkt verschieden kommentiert. Die ÖVP, die grosse Oppositionspartei, bemängelt den Zickzackkurs der Regierung Kreisky in der Verteidigungspolitik und verweist unter anderem darauf, dass sie schon seinerzeit gegen ein selbständiges Armeekommando war, das im übrigen auch nicht im Sinne der Beschlüsse der Bundesheerreformkommission von 1970 war. Im Endeffekt wird die Neuorganisation aber doch allgemein als ein Fortschritt bezeichnet. J-n

*

Neues Fernmeldesystem für das Bundesheer

700 Millionen Schilling jährlich sind für die Modernisierung des Fernmeldesystems des Bundesheeres in einem achtjährigen Investitionsprogramm vorgesehen. Das Konzept dieses Systems ist der neuen Führungsstruktur und damit auch dem neuen Verteidigungskonzept angepasst und macht die Fortschritte auf dem Gebiet der Fernmeldetechnik und die voraussehbaren technologischen Entwicklungen für das neue System nutzbar. Mehr als 10 000 Geräte verschiedener Art wurden bereits beschafft, darunter Handfunksprechgeräte, Richtfunkgerätesätze einschliesslich Mehrkanal- und Verschlüsselungseinrichtungen und Funkfernschreibsätze mit Schlüsselsätzen. Als Trägerfahrzeuge für die neuen Geräte wurden der Fernmeldetruppe bereits 770 geländegängige Kraftfahrzeuge vom Typ Pinzgauer zugewiesen, weitere 250 sollen bis 1979 noch dazukommen. Zugleich mit der Umrüstung auf dem Gerätesektor erfolgt eine Überprüfung der militärischen Fernmelde-Infrastruktur, das heisst aller ortsfesten Fernmeldeeinrichtungen. J-n

*

Erklärungen zum 13. März

Bei einem Staatsakt, der zur Erinnerung an die Auslöschung Österreichs vor 40 Jahren stattfand, kam Bundespräsident Dr. Kirchschläger auf Verteidigungskraft und Verteidigungsbereitschaft zu sprechen. Eine Armee allein — auch gut ausgerüstet — schaffe noch keine überzeugende Verteidigungskraft, sagte der Bundespräsident. Ein im Volk bestehender Verteidigungswille, also die Überzeugung, dass der Staat der Verteidigung und des höchsten Opfers wert ist, müsste als unabdingbare Ergänzung zur militärischen Verteidigungsbereitschaft dazukommen. Dazukommen müsse allerdings auch die Entschlossenheit der Staatsführung, sich der Armee zur Verteidigung nach aussen zu bedienen.
Verteidigungsminister Rösch erklärte in einem Tagesbefehl, die Verteidigung könne nicht allein der Armee obliegen. «Je fester und konstruktiver wir unseren Staat bejahen und je überzeugter wir in einer wirksamen Landesverteidigung eine unabdingbare Notwendigkeit sehen, umso eher werden wir Frieden, Freiheit und Wohlstand erhalten», erklärte der Minister und appellierte dann an alle Angehörigen des Bundesheeres, sich ihrer Verpflichtung für Österreich bewusst zu sein und ihre ganze Kraft in den weiteren Ausbau der Landesverteidigung zu stellen. J-n

*

NOTZ

Edelstähle
Hartmetall-Werkzeuge
Kunststoffe
Siderurgische Produkte
für Industrie und
Hochbau

Baumaschinen und Baugeräte

Geräte für den Güterumschlag und
Reinigungsmaschinen
für industrielle Zwecke

Spezialfahrzeuge
für den Schwertransport

Notz & Co. AG, Ch-2501 Biel
Telefon 032 25 11 25, Telex 34107

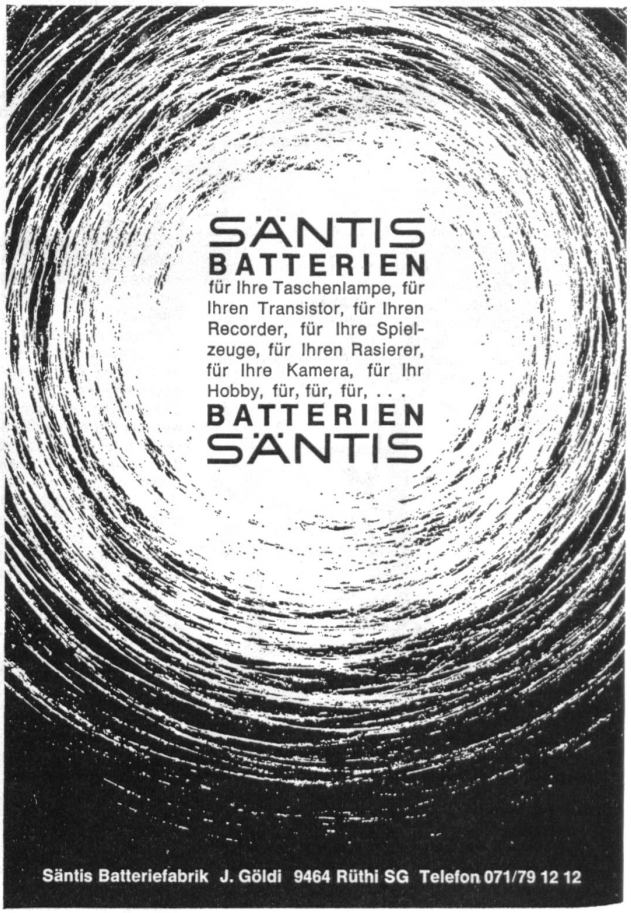
Gewindelehren
Gewindeschneidwerkzeuge

E. Schäublin AG
4436 OBERDORF BL TEL. 061/97 03 55

Décolletage AG
CH-2540 Grenchen/Schweiz

Fabrik für Präzisionsschrauben und Fassonteile,
Stanz- und Pressteile

Telefon 065 8 90 51/52, Telex: decol 34162



SCHWEIZ

Oerlikon-25-mm-Geschützturm Typ GBD

Der 25-mm-Geschützturm GBD ist ein Einmannturm mit Scheitellafette. Er eignet sich zum Aufbau auf verschiedenen Kampfschützenpanzern (Bild: Geschützturm auf Radschützenpanzer Mowag Piranha 6×6). Der Geschützturm besitzt eine 25-mm-Maschinenkanone Typ KBA-B. Turm sowie Kanone sind entwickelt von der Firma Oerlikon-Bührle. Die Kuppel besitzt eine Aluminiumpanzerung und bietet Schutz gegen Geschosssplitter und direktes Mg-Feuer. Im Normalfall operiert der Schütze in sitzender Stellung. Zur Gefechtsfeldbeobachtung verfügt er über ein Frontalperiskop und sieben Sichtblöcke, die rund um die Kuppel angeordnet sind. Das Zielen geschieht mit Hilfe eines Zielperiskops. Der Turm ist mit zwei Munitionsbehältern ausgerüstet. Mit der Kanone können Sprengbrand- und Panzergeschosse verfeuert werden. HUM

Daten:

Kadenz:	max. 570 Schuss/Minute
Geschossgeschwindigkeit:	1100 m/1325 m/Sekunde
Munitionsvorrat:	125 Schuss Sprengbrand- und 75 Schuss Panzer-Munition

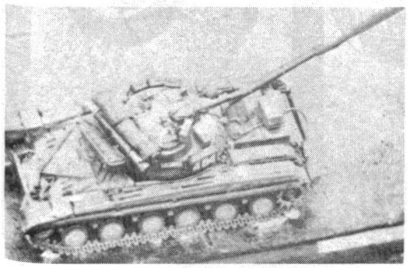
*

SOWJETUNION

T 64/T 72

T 64

Der in der DDR fotografierte neue Panzer T 64 besitzt ein neues Fahrwerk (sechs kleine Lauf- und vier Stützrollen). Die Silhouette gleicht der des T 62. Der T 64 trägt eine 125-mm-Kanone mit Ladeautomatik, deshalb besteht die Besatzung nur aus Fahrer, Richtschütze und Kommandant. Die Feuerleitanlage dürfte in etwa der des T 62 entsprechen.



T 64

T 72 (einer französischen Delegation vorgeführt) Der französischen Delegation wurden folgende Angaben gemacht: Bezeichnung T 72; Gewicht 41 t; Motorleistung 700 PS; Höchstgeschwindigkeit 100 km/h (?); Fahrbereich 500 km; Besatzung 3 Mann (von kleinem Wuchs); Hauptwaffe 125 mm; 7,62-mm-Rohrparallele-Mg; 12,7-mm-Kuppel-Mg; Hauptwaffenmuntionsvorrat 40 Schuss (12 KE, 6 HL, 22 HE); ballistische Schürzen; Räumschild (vom Fahrer bedient). Die Wanne gleicht der des T 64 (Mass etwa 6,4×3,38×1,4 m). Der Fahrer sitzt am oberen Ende der Stirnplatte, in der Mitte (wie Pz 61/68).

Das Fahrwerk (vermutlich Drehstabfederung) besteht aus sechs grossen Lauf- und drei Stützrollen (siehe Foto Nr. 2, «Soldat und Technik»), das durch ballistische Schürzen geschützt wird. Diese Schürzen stehen, wenn sie nicht angekettet sind, etwa 60° nach aussen.

Motor und Getriebe arbeiten sehr geräuscharm, vermutlich ist ein neukonstruiertes Getriebe eingebaut, da das T-62-Fahr- und Lenkgetriebe völlig veraltet ist und dadurch die taktische Beweglichkeit dieses Panzers den westlichen, vor allem Leo 1 und Pz 61/68, entscheidend unterlegen ist. Die im Heck liegenden Antriebsräder treiben die GMG-Ketten (Gummi-Metall-Gelenk-Ketten) an. Auf dem Fahrzeugheck trägt der T 72 zwei abwerfbare 200-l-Treibstofftanks; ferner sind auch auf den Kettenabdeckungen Treibstofftanks angebracht.

Der T 72 verfügt über die Feuerleitanlagen des T 62 (primärstabilisierte Optiken, Geschützstabilisator, IR-Schiess- und Suchscheinwerfer sowie IR- oder Restlichtverstärker-Fahrgerät) sowie zusätzlich, als erster Sowjet-Panzer, über einen Raumbildentfernungsmesser, eventuell einen Laser-E-Messer.

Der Schiessscheinwerfer befindet sich im Gegensatz zum T 64 rechts vom Geschütz. Das 4,5 m über die Wannenvorderkante hinausragende 125-mm-Geschütz ist von einer Leichtmetallwärmeschutzhülle umgeben.

Der T 72 verschiesst geteilte Munition mit teilverbrennbaren Hülsen. An der Mündung des Geschützes sind keine Züge sichtbar, das heisst, es muss sich um eine Glattrohrkanone handeln, darauf deuten auch die flügelstabilisierten Geschosse hin. Andere Quellen geben an, es handle sich um ein Geschütz, das im Bereich des Patronenlagers gezogen und zur Mündung hin glatt ausgeführt ist. Dem widerspricht die Tatsache, des Aufbaus des KE-Geschosses. Bei diesem Geschoss erfolgt die Ablösung des Treibspiegels (im vorderen Teil des Unterkalibergeschosses angebracht) durch zentrifugale und aerodynamische Kräfte: Durch die unter 40° in den Treibspiegel eingelassenen Bohrungen tritt ein Teil der Pulvergase in das Rohr aus und versetzt so das Geschoss in Rotation. Diese unrationelle Methode (grosser Druckverlust) wurde schon beim T 62 angewandt.

Der T 72 verschiesst drei Munitionstypen: KE-Treibspiegelgeschoss, 595 mm lang, Durchmesser 48 mm, Material vermutlich Wolframkarbid, dieses Material besitzt sehr gute Aufschlagsstabilität (extrem hohe Querschnittsbelastung), Verformungsstabilität und erzielt hohe Durchschlagswerte, selbst bei spitzen Aufschlagwinkeln, V_0 über 1600 m/s! — HL-Granate: Sie besitzt ein Klappleitwerk (mit nach vorn geklappten Flossen), die Streuung dürfte durch die Verwendung eines Klappleitwerks so gross sein, dass die Leistungsfähigkeit des HL-Geschosses auf grosse Distanz nicht genutzt werden kann. — HE-Granate: Für artilleristische Zwecke, die Flossen des Leitwerks sind nach hinten geklappt, der Zünder scheint mit einem Zeitwerk ausgerüstet zu sein, was Luftdetonation der Granaten ermöglichen würde.

Infolge der sehr mangelhaften Angaben ist eine Beurteilung des T 64/T 72 sehr schwierig. Die Leistungsfähigkeit dürfte wohl über der des Leo 1 (Feuerkraft), jedoch deutlich unter der des Leo 2/XM 1 (T 72 keine Sonderpanzerung) liegen. Bis Mitte 1978 sollen insgesamt 3300 T 64/T 72 in der DDR stationiert werden. BP

*

Neuer Sowjetmarschall ernannt

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat den bisherigen Armeegeneral Sergej Sokolow zum Marschall der Sowjetunion ernannt. Der neue Marschall dient seit 1932 in der Sowjetarmee. Während des Zweiten Weltkrieges kämpfte Sokolow in verschiedenen Stellen an der West- bzw. Karelienfront. Nach 1945 war er langjähriger Befehlshaber des Leningrader Militärbezirkes. Seit 1967 ist Sokolow der Erste Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR und wird nun mit Verteidigungsminister Marschall Ustinow im Rang gleichgestellt, sein engster Mitarbeiter im Ministerium sein. (Ustinow, ein Parteimann und ehemaliger Rüstungsfachmann versteht von militärischen Belangen wenig.) O. B.

*

TSCHECHOSLOWAKEI

Ideologische Direktiven für die Armee

Anfang dieses Jahres trat eine neue Direktive für die ideologische Tätigkeit in der CSSR-Volksarmee in Kraft. Diese neue Direktive legt nunmehr exakt den Platz der politischen Arbeit unter militärischen Bedingungen fest. Ziel der parteipolitischen Arbeit in der Volksarmee ist es, die Soldaten (und insbesondere die Rekruten) im Geiste des Sozialismus zu erziehen. Wortwörtlich heisst es: «Sie soll dazu beitragen, den Armeedienst zu einer Schule zu entwickeln, in der die jungen Menschen physisch und charakterlich gestählt und politisch erzogen werden . . .» — Angesichts der zunehmenden Intensität der ideologischen Erziehung wird in der neuen Direktive die Notwendigkeit hervorgehoben, in Theorie und Praxis einen *unversöhnlichen* und *offensiven* Kampf gegen alle Erscheinungen der «bürgerlichen Ideologie», gegen alle Schattierungen des «Revisionismus» (Parteiopposition) und des Opportunismus zu führen. O. B.

*

USA

Militärische Präsenz ausserhalb Amerikas

Zurzeit unterhalten die USA-Landstreitkräfte in Europa 67 Kampfbataillone, darunter 25 Panzerbataillone und 28 mechanisierte Infanteriebataillone. In Asien findet man 14 Infanterie-, 2 Panzer- und 2 mechanisierte Infanteriebataillone der USA. O. B.

*

Partnerschaft in der Ausbildung

In den USA werden Soldaten aus 68 Staaten ausgebildet. Das Schwergewicht liegt auf der Ausbildung an Flugzeug- und Panzertechnik. Zu den stärksten Kontingenten ausländischer Armeeangehöriger, die in den Vereinigten Staaten ausgebildet werden, gehören 2179 Offiziere und Soldaten der deutschen Bundeswehr. O. B.

*

USA-Panzerprogramm bis 1980

Die USA-Armee soll bis zum Jahre 1980 über 13 814 Kampfpanzer verfügen. Die aus bundesdeutscher Quelle stammenden Angaben enthalten auch vorläufige Daten über die Anzahl der mit einer 105-mm-Kanone ausgestatteten Typen M-60 A1 bis A3, des mit einer 152-mm-Kanone ausgerüsteten Typs M-60 A2, des Typs M-551 (Sheridan mit 152-mm-Glattrohrkanone) sowie des neuen USA-Kampfpanzers XM-1. Der letztgenannte Panzer wurde mit sogenannter Sensorentechnik entwickelt. Das bedeutet, dass bei Treffern eine Treibstoffexplosion verhindert werden kann. Die Sensoren lösen innerhalb von 100 Millisekunden die Feuerlöschanlage aus,, die zur Explosionsunterdrückung Halon freisetzt. O. B.

Menschenführung

Moderne Soldaten lernen und wissen viel über Technik, Organisation und Operation. Viele Vorgesetzte lernen und wissen wenig über Einzel- und Gruppenverhalten, über Kräfte, die motivieren, und über menschliche Beziehungen.